

Schloss Sanssouci – ohne Sorgen

Das Lustschloss Friedrichs des Großen in Potsdam

Über den ansteigenden Terrassen des Weinberges auf dem Wüsten Berg vor den Toren Potsdams erhebt sich das Lustschloss Friedrichs des Großen. In einer Rekordzeit von 2 Jahren erbaut, wurde das Schloss Sanssouci nach genauen Zeichnungen Friedrichs unter der Leitung seines Hofbaumeisters Wenzelaus von Knobelsdorff 1747 fertig gestellt.

Um in ländlicher Umgebung den höfischen Reglements und der ständigen Zurschaustellung zu entfliehen, sollte dem König Schloss Sanssouci als intimes Sommerrefugium dienen. Während Friedrich seine repräsentativen Pflichten weiterhin im Potsdamer Stadtschloss ausübte, war es ihm in Sanssouci möglich, ungestört seinen Vorlieben für Literatur, Philosophie und Musik nachzugehen und Gäste in privatem Rahmen zu empfangen.

Im Sinne der zeitgenössischen französischen Architekturtheorie wurde Schloss Sanssouci als eingeschossige Einflügelanlage konzipiert. Von Süden her steigt die breite Gartentreppen auf und trifft auf den aus der Flucht der Gartenfront hervortretenden Kuppelbau des Marmorsaals. Daran schließen sich seitlich die schlanken, in einen kreisrunden Pavillon auslaufenden Flügelbauten an. Als Entsprechung zum Kuppelbau öffnet sich auf der Nordseite ein dreieckiger Mittelrisalit zum offiziellen Eingangshof mit umlaufender Kolonnade.

Erklärungen:

Risalit: aus der Flucht eines Gebäudes vorspringender Bauteil

Kolonnade: Abfolge von Säulen mit aufliegendem Balken, dem sog. Architrav

Palladianischer Klassizismus: strenge antikisierende Stilrichtung, die auf den Schriften des italienischen Baumeisters Andrea Palladio basiert

Pilaster: Wandpfeiler

Karyatide: weibliche Gestalt, die anstelle tektonischer Stützen das Gebälk trägt

Atlant: männliche Entsprechung zu Karyatide

Enfilade: Aufreihung von Zimmern mit auf einer Achse liegenden Türen

In seiner formalen Gestalt präsentiert sich das Schloss als stilistische Durchdringung von spätbarockem Rokoko und palladianischem Klassizismus. Am deutlichsten tritt dies in der Gestaltung der Außenfassaden zum Vorschein.

Französischen Vorbildern entsprechend wurde das Schloss mit einer elegant verspielten Inneneinrichtung in heiteren Farben ausgestattet. Vom nördlichen Eingangshof aus betritt man das Vestibül, das noch die zurückhaltende klassizistische Architektur

königlichen Privatgemächer. Auf den Marmorsaal folgt das schlicht gehaltene, auch als Speisesaal genutzte Audienzzimmer. Das nebenan liegende Konzertzimmer stellt den Neigungen des Königs zu Komposition und Flötenspiel entsprechend den eigentlichen Mittelpunkt des Schlosses dar und zeichnet sich durch einen üppigen, figuralen und ornamental Golddekor aus, der die zartgrünen Wände und die Decke überzieht. Die daran anschließenden Räume des kombinierten Arbeits- und Schlafzimmers erhielten ihre heutige klassizistische Ausstattung erst nach dem Tode Friedrichs. Vom Arbeitszimmer aus gelangt man in den letzten Raum, die königliche Bibliothek. Die Wände des mit braunem Zedernholz verkleideten kleinen Rundkabinetts sind mit vergoldeten Stuckornamenten geschmückt und nehmen in der unteren Hälfte die umlaufenden vitrinenartigen Bücherschränke auf. Die kleine Galerie mit der Gemäldesammlung Friedrichs an der Nordseite des Flügels beschließt den Schlossrundgang.

In seinem Testament verfügte Friedrich auf Grund und Boden seines geliebten Schlosses begraben zu werden. Doch erst 1991, über 200 Jahre nach seinem Todestag, erfüllte sich sein Wunsch, und so ruht er heute im Kreise seiner geliebten Windhunde im Schatten seines Sanssouci.



Die südliche, zum Weinberg hin orientierte Fassade steht mit ihrer verspielten und lebhaften Ausformulierung ganz unter Einfluss des deutschen Rokokos. Die Zwischenräume der bis auf den Boden reichenden Rundbogenfenster füllen auf Pilastern angebrachte, das Gebälk tragende Karyatiden- und Atlantenpärchen. Wein- und Blumenranken umspielen ihre dynamisch gewundenen Körper. Plastisch gestaltete Attribute des Weines und der Musik komplettieren den Fassadenschmuck, der die Weinberghämatik aufgreift.

Im Gegensatz dazu präsentiert sich die nördliche Hoffassade ihrer Aufgabe gemäß wesentlich schlichter. Mit ihren die Front gliedernden korinthischen Säulen und Pilastern bedient sich die Nordfassade einer antikisierenden, an klassizistische und palladianische Motive angelehnten Formensprache.

Dank geschickter architektonischer Verschleierung bleibt die fehlende Einheitlichkeit im Fassadenprogramm jedoch im Wesentlichen verborgen. Seitliche Anbauten neben den Flügeln verhindern, dass beide Fassaden von einem Standpunkt aus betrachtet werden können.

der Hofseite zitiert. Der sich daran anschließende ovale Marmorsaal zeigt sich in einer Mischung aus prunkvollem Klassizismus und zarten Rokokoelementen bereits prachtvoller. Er setzt die im Vestibül begonnene Entwicklung, die innere Verbindung zwischen Nord- und Südseite, fort und bereitet unter Aufnahme lebhafter Puttengruppen auf die heitere Fassade der Gartenfront vor.

Vom Marmorsaal aus gelangt man rechter Hand in den Gästezimmertrakt. Wie auch die königlichen Gemächer sind die Gästezimmer als Enfilade konzipiert. Sie verfügen über einen großen Wohn-Schlafraum mit Bettalkoven und einer an der Nordseite gelagerten Kleiderkammer mit Bedienstetenraum. Der Zugang erfolgt durch die bodenlangen Rundbogenfenster der Terrasse. Von diesen ansonsten in zarten Farbtönen gestalteten Zimmern hebt sich besonders die phantasievoll dekorierte Blumenkammer ab. Die gelb gefassten Wandflächen des Raumes sind zur Gänze mit farbig bemaltem, plastischem Schmuck aus Blüten, Früchten und exotischen Tieren dekoriert. Der gegenüberliegende Flügel beherbergt die

